

Heinz Renkewitz, Die Kirchen auf dem Wege zur Einheit. Evangelische Enzyklopädie, Band 2. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1964. 189 Seiten. Kart. DM 7,80.

Dem interessierten Leser wird hier eine gründliche und flüssig geschriebene Einführung in die Geschichte und Gegenwart der ökumenischen Bewegung in die Hand gegeben. Darin unterscheidet sich die vorliegende Darstellung von zahlreichen Veröffentlichungen auf diesem Gebiet, die vorwiegend geschichtlich oder biographischen Charakter tragen oder speziellen Problemen der ökumenischen Theologie gewidmet sind. Renkewitz faßt das alles zusammen und zieht die Linien aus bis zu einer ökumenischen Bestandsaufnahme der Gegenwart. Es ist dabei schon wohlthuend, daß er eindeutig und unmißverständlich im Eingangskapitel die nach Einheit drängenden Kräfte unserer Zeit klar von dem Einheitsstreben der christlichen Kirchen unterscheidet. Im zweiten und umfangreichsten Kapitel schildert er dann in anschaulicher Form die Mannigfaltigkeit der Strömungen, die zur ökumenischen Bewegung zusammengefloßen sind und die sich im Ökumenischen Rat der Kirchen eine organisatorische Gestalt gegeben haben. Das dritte Kapitel bildet eine kleine, aber sehr sachkundige und mit Liebe geschriebene Konfessionskunde — oder wie man seit Meinholds großem Werk auch sagen könnte: Ökumenische Kirchenkunde — der Konfessionsfamilien, die sich im ÖRK zu einer „Gemeinschaft von Kirchen“ zusammengeschlossen haben. Die anglikanische Kirchengemeinschaft, die orthodoxen Kirchen, die lutherischen Kirchen, die reformierten Kirchen, der Methodismus, der Baptismus und die Unionskirchen werden dargestellt. (Ob es in diesem Zusammenhang nicht ökumenisch richtiger wäre, auch von methodistischen und baptistischen Kirchen zu sprechen? Beide Denominationen vertreten keinen „Ismus“, sondern wollen Kirchen im Sinne des Neuen Testaments sein!) Das vierte und letzte Kapitel skizziert unter dem Stichwort „Gemeinsame Aufgaben der Kirchen“ den Stand der ökumenischen Bewegung heute. Der aufmerksame Leser spürt, daß an mehr als einer Stelle Wandlungen größten Ausmaßes sich anbahnen, und er wird dankbar sein, daß ihm hier ein im besten Sinne

allgemeinverständliches theologisches Werk geschenkt worden ist, das durch und durch die Kennzeichen eines irenischen Geistes an sich trägt. Trotzdem sei abschließend gleichsam als Wunsch die Bemerkung erlaubt, ob es nicht gut wäre, wenn in einer zweiten Auflage des Buches der Weg der Kirchen zur Einheit auch kritisch überprüft würde. Denn dieser Weg ist steil und dornenvoll und in vieler Hinsicht doch auch sehr problematisch! Das würde der Intention der Evangelischen Enzyklopädie sicherlich in keiner Weise widersprechen, denn unsere Gemeinden brauchen heute nicht nur Information, sondern vor allem positiv-kritische Information.

Ludwig Rott

Hildegard Schaefer, Autokratie und Heilige Allianz. Nach neuen Quellen. 2. ergänzte Auflage. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1963. 104 Seiten. DM 23.50.

Es bedeutet immer ein Wagnis, von einem vor 30 Jahren erschienenen Buch einen photomechanischen Nachdruck zu veranstalten. Die Verfasserin meint, es auf sich nehmen zu können, da sich nach ihrer Meinung die spätere Forschung ihren Ergebnissen angeschlossen habe. Sie verzichtet daher auf eine kritische Auseinandersetzung und begnügt sich mit einem Nachtrag der wichtigsten nach 1934 erschienenen Werke. Vermißt wird in diesem Nachtrag das Buch von Ernst Benz „Die abendländische Sendung der östlich-orthodoxen Kirche. Die russische Kirche und das abendländische Christentum im Zeitalter der Heiligen Allianz.“ (Wiesbaden 1950) und die ungedruckte Habilitationsschrift von W. Markert über dasselbe Thema.

Im Vergleich zur 1. Auflage ist nur der „Schluß“ gekürzt und verändert. Jetzt verpflichtet die Verfasserin die These, daß der christliche Einigungsgedanke Alexanders I. im Ökumenischen Rat der Kirchen „wiedererstanden“ sei. Diese These wird nicht unwidersprochen bleiben können. Es handelt sich doch um zwei völlig verschiedene Bestrebungen, die auf verschiedenen Ebenen sich auswirken. Die Verfasserin hätte besser daran getan, ihre gründliche und ernsthafte Arbeit mit dieser These nicht zu verbinden. Eine Erörterung dieser Art hätte mehr in eine Zeitschrift gepaßt. Robert Stupperich



„Ruf und Antwort.“ Festgabe für Emil Fuchs zum 90. Geburtstag. Koehler & Amelang, Leipzig 1964. 575 Seiten. Ln. DM 19.—.

Freunde, Schüler, Weggenossen in großer Zahl (88) fanden sich zur Festgabe von Emil Fuchs zum 90. Geburtstag am 13. Mai 1964 zusammen. „Ruf und Antwort“ heißt die Festschrift, die Männer und Frauen mit Rang und Namen aus West und Ost, Nord und Süd vereint. Kurze Grußadressen (Milton Mayer USA, Albert Schweitzer, Moritz Mitzenheim u. a.) wie Zeugnisse aus Stunden ganz persönlicher Begegnung (Schauschick, Walter Feurich, E. Hertzsch, Poelchau, Magdalene Hager u. a.), kirchengeschichtlich bedeutsame Berichte aus Perioden gemeinsamen Ringens (Friedrich Siegmund-Schultze, Eberhard Lempp, Fritz Wenzel, Joachim Rohde u. a.) sind neben lesens- und beachtenswerten Monographien zu finden (Sommerlath, Jaan Kiivit, Leipoldt, Wiesner, Alfred Dedo Müller, Erdmann Schott, Amedeo Molnár u. a.). Natürlich konnten und durften nicht die Grüße derer fehlen, die über Gemeinsamkeit von Christen und Marxisten bei ihrer Aufgabenstellung und in ihren Lebensbereichen nachzudenken sich bemühen (Gerald Götting, Johannes Dieckmann, Walter Bredendiek, Günther Wirth u. a.). Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Beiträge von Casalis, Helmut Gollwitzer, Heinrich Vogel, Yoshio Inoue. Mit warmherzigen Worten gibt Hromádka seinem theologiegeschichtlichen Aspekt für den 90jährigen Ausdruck. Metropolit Nikodim widmet Emil Fuchs erstaunliche Betrachtungen über Bücher eines Weisen. In ganz eigener Weise prägt der inzwischen verstorbene Richard K. Ullmann die Festgabe mit seinem Beitrag über die Einheit von Glauben und Werken im Quäkertum. „Wo Glaube ist, ist Getriebenwerden zu guten Werken, zu geistiger Erneuerung des Lebens und der Gemeinschaft“ (S. 258). „Werke gehören zum Menschen wie die Frucht zum Baum, als ein Teil seines ganzen Seins. Der Baum will die Früchte nicht, er braucht sie, weil er Baum ist; der gute Baum gute, der schlechte Baum schlechte“ (ebd). Heinz Engler

*Einheit der Kirche?* Ringvorlesung der Ev.-Theol. Fakultät der Westf. Wilhelms-Universität Münster. Hrsg. von W. Marxsen. Luther-Verlag, Witten 1964. 148 Seiten. Kart. DM 8.60.

Allein die Tatsache, daß Professoren einer ev.-theol. Fakultät gemeinschaftlich eine Vorlesungsreihe halten und diese anschließend der Öffentlichkeit vorlegen, verdient ein hohes Lob angesichts der verwirrenden Gegensätze, die das theologische Feld beherrschen. Sieben durchaus verschieden orientierte akademische Lehrer haben sich im Wintersemester 1963/64 dem Problem der Einheit der Kirche zugewandt. W. Marxsen weist zuerst auf Lehrunterschiede innerhalb des N. T. hin, auf Paulus und Jakobus und die „verschiedenen Abendmahle.“ M. schließt sich der These von Käsemann an: „Das N. T. begründet nicht die Einheit der Kirche, sondern die Vielzahl der Konfessionen“. Für M. sind „die Schriften des N. Ts. ... Predigten — in je ihre Zeit hinein.“ Der Exeget fragt hinter die Schriften zurück nach der Glaubenssubstanz und stellt fest: „Der Sachkanon liegt nicht im, sondern vor dem Schriftkanon.“ Fruchtbar für das ökumenische Gespräch ist die These, daß die häufig angewandte Alternative hie „sola scriptura“, dort „Schrift und Tradition“ unhaltbar ist. M. vertraut einem Weg zur Einheit der Kirche, „wie sie uns im N. T. gerade in der Mannigfaltigkeit geschichtlicher Formen begegnet.“

K. Aland gibt einen kurzen Überblick über die vielen Einigungsversuche in der Kirchengeschichte innerhalb des Protestantismus, im Abendland und zwischen Rom und den Ostkirchen. Er knüpft dabei an Marxsens These von den schon im neutestamentlichen Zeitalter vorhandenen Gegensätzen an. Wir haben vom Kirchenhistoriker die realistische Erkenntnis zu lernen, daß sich Kirchenspaltungen nicht allein durch theologische Gespräche überwinden lassen. Die in den Völkern gewordenen Unterschiede müssen respektiert werden. Jeder Versuch, eine vergangene Position wiederzugewinnen, ist romantische Träumerei. Ein konkretes Nahziel wäre eine gemeinsame Bibelübersetzung. Zum Geheimnis der Einheit gehört die gemeinschaftlich erlittene Not.

E. Kinder wendet sich systematisch dem viel verhandelten Thema „Die Kirche und die Kirchen“ zu. „Die wesenhafte Einheit der Kirche ... kann nur geglaubt werden.“ Die geschichtlich verschiedenen Kirchen sollen „sich gegenseitig als legitim anerkennen.“ Wo aber liegt die Grenze, über die